

Executive Summary

Non-formales und informelles Lernen für Nachhaltigkeit in Wert setzen

verfasst von

Dr. Mandy Singer-Brodowski, Freie Universität Berlin, Institut Futur



WISSENSCHAFTLICHE
BERATUNG
WELTAKTIONSPROGRAMM
BNE

EXECUTIVE SUMMARY

Non-formales und informelles Lernen für Nachhaltigkeit in Wert setzen

HINTERGRUND

Im Rahmen der Umsetzung des UNESCO-Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung (2015-2019) (WAP BNE) in Deutschland wird am Institut Futur der Freien Universität Berlin ein Monitoring zu BNE in den unterschiedlichen Bildungsbereichen durchgeführt. Darüber hinaus wird die Zielgruppe Jugend in den Fokus genommen. Die Executive Summary basiert auf den Ergebnissen einer Interviewstudie mit ExpertInnen des non-formalen und informellen Lernens, die zum Diffusionsprozess und -stand von BNE in Deutschland, zu Treibern und Hürden der Diffusion sowie zu Hebelpunkten einer weiteren Verankerung von BNE befragt wurden.

Die Landschaft derjenigen Akteure und Träger, die non-formale Bildungsangebote konzipieren und durchführen, ist sehr heterogen. Sie reicht von selbstständigen UmweltbildungsreferentInnen bis hin zu zivilgesellschaftlichen Dachverbänden mit dem Fokus auf das Globale Lernen. Ein zentrales Ergebnis der Interviewstudie ist es, dass die Bildungsanbieter ein spezifisches Bildungsverständnis non-formaler Angebote eint: diese sind freiwillig, bedarfsorientiert, partizipativ, experimentell und gestaltungsoffen. Die non-formalen Bildungsanbieter kritisieren und ergänzen aus der Perspektive der Interviewten den formalen Bildungsbereich dort, wo er gesellschaftliche Herausforderungen nicht adäquat aufzugreifen vermag. Damit tragen sie auch zu einer Öffnung des formalen Bildungssystems bei.

Der Bereich des non-formalen und informellen Lernens war bereits während der UN-Dekade BNE eine wesentliche Säule der BNE-Praxis (Rode und Michelsen 2012). Non-formale An-

gebote zu BNE haben sich in den vergangenen Jahren durch eine stärkere Nachfrage aus dem formalen Bildungssystem professionalisiert, ausdifferenziert und quantitativ ausgeweitet. Dabei lässt sich eine zunehmende institutionelle Verschränkung beider Bildungsbereiche feststellen: non-formale Angebote halten Einzug in der Ganztagschule, Bildungslandschaften werden aufgebaut und Kooperationsstellen zwischen entwicklungspolitischen NGOs und Schulen initiiert. Diese zunehmende institutionelle Verschränkung hat zu einer Entgrenzung beider Bereiche beigetragen. Einerseits erleichtert diese Entwicklung die Durchführung non-formaler Bildungsangebote und erhöht ihre Wirksamkeit. Andererseits führt sie nach Einschätzung der ExpertInnen zu einer Tendenz der Formalisierung non-formaler Angebote.

Als weitere Entwicklung beobachten die Interviewten einen Rollenwandel der zivilgesellschaftlichen Organisationen. Ihre Kernaufgabe liegt nicht mehr nur in einem Lobbying für BNE, sondern darin, Lernorte an der Schnittstelle des formalen und non-formalen Bildungssystems zu gestalten. Diese allgemeinen Entwicklungen in der Landschaft non-formaler Anbieter führen auch zu einer Verunsicherung und Irritation bezüglich des eigenen Selbstverständnisses. Eine permanente Selbstvergewisserung über die eigene Rolle gewinnt daher für die non-formalen Bildungsträger an Bedeutung.

Diese Selbstvergewisserung ist auch in Bezug auf die Verortung innerhalb verschiedener Bildungskonzepte wichtig. Bildungseinrichtungen der Umweltbildung und des Globalen Lernens haben historisch unterschiedliche Entwicklungen und Institutionalisierungsformen. Die Interviewten konstatieren jedoch eine abnehmende Differenz zwischen beiden Bildungskonzepten.

Für die weitere Verbreitung von BNE im non-formalen Bildungsbereich kann vor diesem Hintergrund Folgendes empfohlen werden:

EMPFEHLUNGEN

1. *Diskursräume zum Bildungsverständnis non-formaler Bildung (für nachhaltige Entwicklung) schaffen*
2. *Interessensvertretung für non-formale BNE-Anbieter aufbauen*
3. *Öffentliche Kampagnen zum Marketing von BNE entwickeln und umsetzen*
4. *Positive und anschlussfähige Kommunikationsmaßnahmen zu BNE entwickeln*
5. *Whole Institution Approach als Vorbild zur Transformation von Organisationen in Richtung Nachhaltigkeit nutzen*
6. *Verlässliche projektbezogene und institutionelle Förderung sichern*
7. *Beratungsmöglichkeiten zum Umgang mit zunehmenden Verwaltungsaufgaben stärken*
8. *Zertifizierung in Verbindung mit Qualifizierung entwickeln und umsetzen*
9. *Gesellschaftliche Diskurse über Nachhaltigkeit, Bildung und Transformation unterstützen und durch Narrative nähren*

1. Diskursräume zum Bildungsverständnis non-formaler Bildung (für nachhaltige Entwicklung) schaffen

Das BNE-Verständnis der befragten ExpertInnen ist eng verknüpft mit dem Verständnis non-formaler Bildungsarbeit allgemein (freiwillig, partizipativ, experimentell, gestaltungsoffen). Die Landschaft non-formaler Bildungsträger stellt durch dieses spezifische Bildungsverständnis den formalen Bildungsbereichen ein alternatives didaktisches Repertoire an die Seite, von dem die Diskussion über die inhaltliche und methodische Ausgestaltung von BNE stark profitieren kann. Die interviewten ExpertInnen verweisen differenziert auf die Ziele, inhaltlichen Konkretisierungen und didaktischen Umsetzungsmöglichkeiten, die an anderer Stelle als „gute BNE“ (Brock et al. 2017) beschrieben wurden.

Der Intensivierung von BNE im non-formalen Bildungsbereich stehen jedoch im Zusammenhang mit den Selbstverständnissen non-formaler Bildungsträger zwei Dinge entgegen: Einerseits führt die intensivierte strukturelle Kooperation non-formaler Träger mit formalen Bildungsinstitutionen zu einer Entgrenzung beider Bereiche (vgl. Rauschenbach et al. 2004) und damit zur Gefahr einer zunehmenden Dominanz formaler Bildungsverständnisse, zum Beispiel im Kontext von Bildungslandschaften (Duveneck 2016: 15). Diese Entwicklung verschärft auch die inhärenten Zielkonflikte zwischen dem formalen und dem non-formalen Bildungsbereich. An-

dererseits ist die Selbstverortung der Bildungsträger im Hinblick auf ihre konzeptionellen Wurzeln im Globalen Lernen oder der Umweltbildung immer noch virulent. Zwar wird von den Befragten konstatiert, dass sich die Traditionen des Globalen Lernens und der Umweltbildung inhaltlich stark angenähert haben. Dennoch verweisen die interviewten VertreterInnen des Globalen Lernens und der Umweltbildung miteinander gegenseitig auf die besseren Institutionalisierungserfolge ihrer Konzepte, was auf eine (immer noch) schwelende Konkurrenz zwischen den ProtagonistInnen beider Konzepte hindeutet. Die Selbstvergewisserung über den Erhalt und die Neuaushandlung eines non-formalen Verständnisses von Bildung (für nachhaltige Entwicklung) scheint vor diesem Hintergrund besonders zentral und wird von den befragten ExpertInnen auch als wesentlicher Hebel zum zur Stärkung der non-formalen BNE benannt. Daher wird empfohlen, geschützte Diskursräume zur Aushandlung über das Bildungsverständnis non-formaler BNE zu unterstützen, zum Beispiel im Rahmen ergebnisoffener Veranstaltungen mit innovativen Methoden. Den Akteuren wird damit die Möglichkeit der professionellen Reflexion und Weiterentwicklung gegeben.

2. Interessensvertretung für non-formale BNE-Anbieter aufbauen

Die ExpertInnen plädieren insgesamt für eine Aufwertung non-formalen Lernens. Die Heterogenität der Trägerlandschaft non-formaler

BNE-Angebote erschwert jedoch die Initiierung der gemeinsamen Diskursräume und damit das Aushandeln gemeinsamer Interessen, das zu einer Aufwertung dieses Bildungsbereiches führen könnte. Der Bereich des non-formalen und informellen Lernens hat im Vergleich zu den formalen Bildungsbereichen kein eigenes Sprachrohr, das der Umweltbildung, BNE und dem Globalen Lernen, sowie den Bedarfen der Bildungsanbieter eine gemeinsame Stimme gibt. Vor diesem Hintergrund wird auf Basis der Interviews der Aufbau einer gemeinsamen Interessensvertretung empfohlen, die sich durch die Expertise der Partnernetzwerke Kulturelle Bildung, Biodiversität und Ökonomie, sowie durch das Fachforum Non-formales, Informelles Lernen und Jugend speisen und den heterogenen Bedarfen der non-formalen BNE-Anbieter im öffentlichen Raum stärker Gehör verschaffen könnte.

3. Öffentliche Kampagnen zum Marketing von BNE entwickeln und umsetzen

Anders als in den formalen Bildungsbereichen kann der Diffusionsprozess der sozialen Innovation BNE (Bormann 2013) im Bereich des non-formalen und informellen Lernens nur schwer beschrieben und bewertet werden, da die Grenzen des heterogenen Bereichs schwer zu fassen sind. Zudem liegt der Maßstab für eine erfolgreiche Diffusion von BNE für die ExpertInnen nicht in der vollständigen Integration von BNE in non-formalen Bildungseinrichtungen, sondern in einer umfassenden Transformation der Gesellschaft. Zwar gibt es gesamtgesellschaftlich ein steigendes Nachhaltigkeitsbewusstsein (vgl. auch die letzten Umweltbewusstseinsstudien: BMUB und UBA 2015; BMUB und UBA 2017), allerdings führt dieses nicht zwangsläufig zu einem steigenden politischen Engagement von Institutionen und Einzelpersonen. Aus diesem Grund wird auch die öffentliche Sichtbarkeit von BNE durch die Interviewten als sehr gering eingeschätzt. Die öffentlichkeitswirksame Kommunikation von BNE ist jedoch aus Sicht der ExpertInnen ein wesentliches Desiderat und braucht daher offensive Kampagnen zum Marketing für BNE. Diese sollten die Notwendigkeit der Orientierung von Bildung an globalen Fra-

gen der Nachhaltigkeit aufgreifen und medienwirksam inszenieren.

4. Positive und anschlussfähige Kommunikationsmaßnahmen zu BNE entwickeln

Als wesentliche Treiber der Verbreitung und Diffusion von BNE beschreiben die Interviewten die Impulse durch die UN-Dekade BNE, die zu einer fachlichen Professionalisierung geführt haben. Des Weiteren sehen sie die Kommunikation des Mehrwerts von BNE (besonders für neue Akteure) sowie die Darstellung guter Praxis als wesentliche Erfolgsfaktoren in der Vergangenheit. BNE sollte möglichst anschlussfähig an bisherige Bildungspraktiken gemacht werden. Dies ist auch diffusionstheoretisch als bedeutsame Strategie zu bewerten (Rogers 1983), die die befragten Akteure reflektieren und selbst praktizieren. Allerdings zeigt die soziale Innovation BNE auch Merkmale, die für eine Diffusion eher hinderlich sind. Das betrifft insbesondere die Komplexität von globalen und lokalen Problemstellungen der Nachhaltigkeit und eine damit verbundene Gefahr der Überforderung für die Bildungsanbieter wie auch die Teilnehmenden. Aus diesem Grund wird in Ergänzung der öffentlichen Kampagnen empfohlen, kleinteiligere Maßnahmen zur Kommunikation von BNE in Form von Materialien und gelebten Konzepten zu entwickeln, um zu zeigen wie BNE praktiziert werden kann.

5. Whole Institution Approach als Vorbild zur Transformation von Organisationen in Richtung Nachhaltigkeit nutzen

Ein solches gelebtes Konzept sowie einen besonderen Hebelpunkt in der zukünftigen Stärkung von BNE sehen die Befragten in einer Transformation von formalen und non-formalen Bildungseinrichtungen in Richtung Nachhaltigkeit im Sinne des Whole-Institution-Approach (DUK 2014). Dieser birgt die Chance, zu einer Verschränkung von formalen oder non-formalen mit informellen Lernprozessen beizutragen. Für die partizipative Einführung nachhaltiger Veränderungen in den Organisationen sind jedoch nach Einschätzung der Interviewten Freiräume

in den Bildungseinrichtungen notwendig. Auch der 14. Kinder- und Jugendbericht betont den Wert unstrukturierter und unverzweckter Freiräume (BMFSFJ 2017: 109ff.). Gute Ansätze zur bewussten Gestaltung von Freiräumen gibt es im Bereich der Unternehmen, weshalb sich einige Befragte für eine stärkere Kooperation mit Unternehmen im Kontext von BNE aussprechen. Über die Entwicklung von Nachhaltigkeitsstrategien in Unternehmen und zivilgesellschaftlichen Verbänden oder die Thematisierung von Nachhaltigkeit in großen Institutionen, wie beispielsweise den Kirchen, können wiederum wesentliche Impulse für informelles Lernen zu Nachhaltigkeit ausgehen, die weit über die organisierte Bildungslandschaft hinausgehen.

6. Qualitätskriterien in Verbindung mit Qualifizierungen umsetzen

Auch die Entwicklung und der Einsatz von Qualitätskriterien wird von den Interviewten als wichtige – wenn auch nicht konfliktfreie – Entwicklung in der Landschaft der non-formalen BNE-Anbieter bewertet. Bereits zu Zeiten der UN-Dekade BNE sind eine Reihe von Qualitätskriterien für non-formale Bildungsanbieter entwickelt und z.T. fortwährend aktualisiert worden (DUK 2012, NUN 2017; MLUL 2017). Die Qualitätsentwicklung bezieht sich dabei sowohl auf das pädagogische Angebot als auch auf die organisationale Entwicklung der Bildungsträger (Blings 2017) und ist häufig mit einer Zertifizierung verknüpft. Die ExpertInnen sprechen dem Einsatz von Qualitätssystemen und Zertifizierungen besonders dann eine Hebelwirkung zu, wenn sie mit Qualifizierungen der Mitarbeitenden in den Bildungseinrichtungen verknüpft sind. Weiterbildungen wiederum sind in der Einschätzung der Befragten gerade im Kontext eines anstehenden Generationenwechsels in vielen Einrichtungen eine wichtige Bedingung, um auch langfristig eine qualitätsvolle Bildungsarbeit gewährleisten zu können. Fortbildungen und die Weiterentwicklung von Qualitätskriterien stellen nicht zuletzt auch einen Raum für die Aushandlung und Weiterentwicklung eines non-formalen BNE-Verständnisses dar. Daher kann die partizipative Entwicklung und der Einsatz von Qualitätskriterien sowie darauf basierende Zertifizierungen besonders in der Kom-

ination mit Qualifizierungen zu einer guten BNE-Praxis beitragen.

7. Verlässliche projektbezogene und institutionelle Förderung schaffen

Als wesentliche Hürde für eine Verbreitung von BNE wird von den Befragten die prekäre Finanzsituation bei den meisten Bildungsanbietern beschrieben (auch Michelsen et al. 2013). Zwar gibt es projektbezogene öffentliche Fördermittel, jedoch kann aus Sicht der Interviewten vor allem durch eine institutionelle Förderung von Bildungsträgern eine langfristige Personalentwicklung und damit die Professionalisierung der BNE-Praxis erreicht werden. Auch stehen Träger häufig vor der Herausforderung, dass ihre innovativen Angebote nicht in die vorhandenen Förderaster passen.

Die öffentlichen Ausgaben für Förderungen im Kontext außerschulischer BNE auf Ebene der Bundesländer und der Bundesministerien wurden in einer weiteren Studie im Rahmen des Monitorings erfasst (Flohr und Singer-Brodowski 2017). Die Studie kommt zu dem Schluss, dass das Fördervolumen für außerschulische BNE-Aktivitäten in den Jahren 2011 bis 2016 zwar insgesamt leicht anstieg, es über die Bundesländer sowie zwischen den verschiedenen Ressorts jedoch starke Schwankungen gab (ebd.: 56). Auch eine sprunghafte Steigerung der öffentlichen Ausgaben für außerschulische BNE in Folge des Ausrufens des Weltaktionsprogramms konnte nicht gezeigt werden (ebd.). Wird dieser Befund vor dem Hintergrund des kontinuierlichen Anstiegs der außerschulischen Bildungsaktivitäten bewertet, lässt sich eine starke Diskrepanz zwischen den Aufgaben non-formaler Bildungsträger und ihren öffentlichen finanziellen Zuwendungen feststellen. Zudem sind die vielfältigen Fördermöglichkeiten vor allem für neue Akteure nicht offensichtlich, weshalb die transparente Darstellung möglicher Finanzierungsquellen auch im Nationalen Aktionsplan gefordert wird (BMBF 2017: 87). Es gilt daher verlässliche projektbezogene und institutionelle Finanzierungsmöglichkeiten für BNE zu stärken sowie eine Transparenz darüber zu schaffen.

8. Beratungsmöglichkeiten zum Umgang mit zunehmenden Organisations- und Verwaltungsaufgaben stärken

Weitere wesentliche Hürden in der Diffusion von BNE sehen die befragten ExpertInnen in einer zunehmenden Bürokratie in Folge geänderter rechtlicher Rahmenbedingungen. Die Akteure der non-formalen Bildungslandschaft sind im gesamten Organisationsbereich vermehrt mit neuen rechtlichen Anforderungen bezüglich des Verwaltungs- und Managementbereichs konfrontiert. Gestiegene rechtliche Anforderungen in Bezug auf Bildrechte, Datenschutz und Sicherheitsanforderungen oder Regelungen zum Angebot von Verpflegung auf Veranstaltungen erfordern nach Einschätzung der ExpertInnen einen immer größer werdenden Teil der Arbeitszeit. Vor diesem Hintergrund wird empfohlen für die non-formalen Bildungsanbieter Beratungsmöglichkeiten zum Umgang mit den zunehmenden Organisations- und Verwaltungsaufgaben zu stärken.

9. Gesellschaftliche Diskurse über Nachhaltigkeit, Bildung und Transformation unterstützen und durch Narrative nähren

Die Befragten thematisieren im Kontext der weiteren Verankerung von BNE eine Reihe von Hebelpunkten (Meadows 1999, Abson et al. 2016) auf unterschiedlichen Ebenen. Die Hebelpunkte auf einer kommunikativ-konzeptionellen Ebene haben dabei einen besonderen Stellenwert. Die Interviewten plädieren für ein notwendiges multifaktorielles und prozessorientiertes Transformationsverständnis, das in den vergangenen Jahren nicht nur den allgemeinen Nachhaltigkeitsdiskurs geprägt hat, sondern auch langsam Eingang findet in die Debatte um BNE. Ein wesentlicher Hebel liegt daher aus Sicht der ExpertInnen darin einen gesellschaftlichen Diskurs über diese Nachhaltigkeitstransformationen zu initiieren und zu unterstützen. Die BNE-Community kann hier aus Sicht der Befragten auch von Formaten aus der transdisziplinären Forschung profitieren: Citizen Science, Wissenschaftsläden oder Reallabore ermöglichen eine

transformations- und prozessorientierte Wissenskonstruktion und damit eine breitere Perspektive auf Lernen im Kontext der Transformation, die von den non-formalen Bildungsträgern stärker aufgegriffen werden kann. In diesem Zusammenhang sprechen sich die Befragten für ein handlungsorientiertes Arbeiten und Lernen aus, das in einem experimentellen Modus vor allem die komplexen und dynamischen Umbruchprozesse in der Gesellschaft lernend bearbeiten kann. Die Motivation, die ein solcher Ansatz des praktischen Lernens und Arbeitens generiert, wird von den Interviewten vor dem Hintergrund von möglicher Frustration und potentieller Überforderung im Kontext der Bearbeitung globaler Nachhaltigkeitsprobleme als wesentlich eingeschätzt. Da das formale Bildungssystem aus Sicht der ExpertInnen demgegenüber immer noch zu stark an einem fachspezifischen Lehrbuchwissen orientiert ist, fordern sie auch Diskurse über die Notwendigkeit einer grundsätzlichen Neu-Ausrichtung des Bildungssystems zur Ermöglichung einer nachhaltigen Zukunft.

Eng verknüpft mit den Diskursen über Nachhaltigkeit, Transformation und Bildung ist nicht zuletzt der Hebelpunkt der Narrative. Auch wenn sich die Interviewten in der konzeptuellen Beschreibung von Narrativen nicht einig sind, sehen sie ein hohes Motivations- und Aktivierungspotential in positiven Geschichten, Zielbildern und Imaginationen über eine nachhaltige Zukunft.

Der Gegenstand dieser Erzählungen über eine bessere Zukunft kann einerseits ein gutes Leben durch die alltagskulturelle Verankerung von Nachhaltigkeitsaspekten im individuellen Lebensstil sein. Andererseits sollte es jenseits individueller Konsum- und Lebensstilveränderungen auch Narrative zu den politischen Handlungsmöglichkeiten in den vielfältigen Arenen des demokratischen Raums geben.

Mit den Diskursen und Erzählungen über die Werte, Zielvorstellungen und grundlegenden Paradigmen beschreiben die Interviewten Hebelpunkte, die nach Meadows (1999) besonders wirkmächtig sind. Da der formale Bildungsbereich aus sich selbst heraus nur bedingt eine ähnliche kommunikative und diskursive Kraft in Bezug auf Nachhaltigkeit, Transformation und Bildung entwickeln kann, wird empfohlen die non-formalen Bildungsträger in der Initiierung

und Gestaltung von gesellschaftlichen Diskursen und den damit verbundenen Narrativen maßgeblich zu unterstützen und damit nicht zuletzt stärker „in Wert zu setzen“.

METHODISCHES VORGEHEN

In der hier zusammengefassten Interviewstudie wurden neun ExpertInnen aus dem Bereich des non-formalen und informellen Lernens befragt, zu 1) wesentlichen Entwicklungen in der Landschaft non-formaler Bildungsträger, 2) der Verbreitung von BNE in den letzten Jahren, 3) förderlichen und hinderlichen Faktoren in der Verbreitung von BNE, 4) Merkmalen des Bildungskonzeptes BNE und 5) Hebelpunkten zur zukünftigen Stärkung von BNE. Die Auswahl der ExpertInnen erfolgte mit einer Kontrastierung: Acht Personen können als zivilgesellschaftliche VertreterInnen klassifiziert werden, eine Person arbeitet in der Verwaltung. Bei der Auswahl der ExpertInnen wurden unterschiedliche Bildungstraditionen (Globales Lernen/Umweltbildung) berücksichtigt. Ein weiteres Kontrastierungsmerkmal der Interviewten war die Dauer der professionellen Tätigkeit im Kontext von BNE. Die Interviews wurden vollständig transkribiert und mit dem Programm MAXQDA 12 im Rahmen einer qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 2015) ausgewertet.

Literatur

- Abson, David J.; Fischer, Joern; Leventon, Julia; Newig, Jens; Schomerus, Thomas; Vilsmaier, Ulli et al. (2017): Leverage points for sustainability transformation. In: *Ambio* 46 (1), S. 30–39. DOI: 10.1007/s13280-016-0800-y.
- Blings, Jessica (Hrsg.) (2017): *Qualitätsentwicklung in der außerschulischen Umweltbildung. Status, Potentiale und Vielfalt*. Gesellschaft für Ökologische Kommunikation mbH. München: oekom verlag.
- Bormann, Inka (2013): *Bildung für nachhaltige Entwicklung als Praxis sozialer Innovation*. In: Jana Rückert-John (Hg.): *Soziale Innovation und Nachhaltigkeit. Perspektiven sozialen Wandels*. Wiesbaden: Springer VS, S. 269–288.
- Brock, Antje; Grapentin, Theresa; de Haan, Gerhard; Kammertöns, Viola; Otte, Insa; Singer-Brodowski, Mandy (2017): „Was ist gute BNE?“ – Ergebnisse einer Kurzerhebung, Download unter: http://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/weitere/institut-futur/aktuelles/dateien/Kurzerhebung_gute_BNE.pdf
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2017): *Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung. Der deutsche Beitrag zum UNESCO-weltaktionsprogramm*. Berlin. Download unter: https://www.bmbf.de/files/Nationaler_Aktionsplan_Bildung_f%c3%bcr_nachhaltige_Entwicklung.pdf
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.) (2013). 14. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Download unter: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/14--kinder--und-jugendbericht/88912>
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und Umweltbundesamt (UBA) (Hrsg.) (2015): *Umweltbewusstsein in Deutschland 2014: Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage*. Download unter: <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/umweltbewusstsein-in-deutschland-2014>
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und Umweltbundesamt (UBA) (Hrsg.) (2017): *Umweltbewusstsein in Deutschland 2016. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage*. Download unter: <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/umweltbewusstsein-in-deutschland-2016>
- Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (DUK) (Hrsg.) (2012): *Bildung für nachhaltige Entwicklung in der außerschulischen Bildung: Qualitätskriterien für die Fortbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Leitfaden für die Praxis*, Download unter: <https://www.bne-portal.de/sites/default/files/downloads/publikationen/DUK%20-%20Qualit%c3%a4tskriterien%20Fortbildung%20MultiplikatorInnen.pdf>
- Duveneck, Annika (2016): „Bildungslandschaften verstehen - Zum Einfluss von Wettbewerbsbedingungen auf die Praxis“. Weinheim: Beltz-Juventa.
- Flohr, Michael; Singer-Brodowski, Mandy (2017): (Un-)bezahlbar, (un-)zählbar? Die staatliche Förderung der außerschulischen Bildung für nachhaltige Entwicklung in Deutschland im Zeitraum 2011 bis 2016. Download unter: http://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/weitere/institut-futur/Projekte/WAP_BNE/Ergebnisbericht-ausserschulische-BNE/Studie_ausserschulische_BNE.pdf.
- Mayring, Philipp A.E. (2015): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (12. Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz.
- Meadows, Donella H. (1999): *Leverage points: Places to intervene in a system*. Hartland: The Sustainability Institute.
- Michelsen, Gerd; Rode, Horst; Wendler, Maya; Bittner, Alexander (2013): *Außerschulische Bildung für nachhaltige Entwicklung. Methoden, Praxis,*

Perspektiven. München: oekom verlag.

MLUL Brandenburg (Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft des Landes Brandenburg) (2017): Qualitätskatalog für außerschulische Anbieterinnen und Anbieter von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) im Land Brandenburg. Download unter: <http://www.mlul.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.310977.de>

Rauschenbach, Thomas; Leu, Hans Rudolf; Lingenauber, Sabine; Mack, Wolfgang; Schilling, Matthias; Schneider, Kornelia; Züchner, Ivo (2004): Non-formale und informelle Bildung im Kindes- und Jugendalter: Konzeptionelle Grundlagen für einen Nationalen Bildungsbericht. Berlin: BMBF.

Rode, Horst; Michelsen, Gerd (2012): Der Beitrag der UN-Dekade 2005 – 2014 zu Verbreitung und Verankerung der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Bonn: VAS Verlag.

Rogers, Everett Mitchell (1983): Diffusion of innovations. (3. Aufl.). New York: Free Press.

UNESCO (2014): UNESCO Roadmap zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Download unter: http://www.bne-portal.de/sites/default/files/_2015_Roadmap_deutsch_o.pdf

Impressum

Herausgeber:
Freie Universität Berlin
Insitut Futur
Arbeitsstelle beim Wissenschaftlichen
Berater des UNESCO-
Weltaktionsprogramms Bildung für
nachhaltige Entwicklung (2015-2019)

Fabeckstraße 37
14195 Berlin

Tel.: +49 30 838 56847
sekretariat@institutfutur.de
www.institutfutur.de

Autorin:
Dr. Mandy Singer-Brodowski
s-brodowski@institutfutur.de

Layout:
sinnwerkstatt Medienagentur GmbH



www.institutfutur.de



www.bne-portal.de

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung